

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 63 (1969)
Heft: 11

Buchbesprechung: "Zivilverteidigung", das rotbraune Hetzbüchlein

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sind die Tschechen, die das Volk ausmachen, andere Tschechen als die, welche in die Armee und Milizeinheiten gepresst wurden? Möglich, dass es Slowaken waren, um nationale Rivalitäten zu ideologisch-diktatoralen Zwecken zu missbrauchen. Möglich auch, dass es Volksangehörige aus der Landschaft waren, die gegen Städtische zum gleichen Zweck eingesetzt worden waren.

Wenn auch, ist angesichts der politischen Lage in der Tschechoslowakei zu erwarten, dass die Volksangehörigen, die das Volk ausmachen, und diejenigen, die nun Soldaten oder Milizen genannt werden, persönlich wesentlich anders zu ihren Unterdrückern eingestellt sind? Dies ist wohl kaum zu erwarten.

Trotzdem stehen sie als Armee- und Milizangehörige gegen das Volk! Wieso das? Weil sie sich vom Volk haben lösen lassen und zu einer Kaste formieren, die ein willenloses Werkzeug in der Hand politischer Machthaber ist. Weil sie als Soldaten und Milizen darauf hin gedrillt werden, ihr eigenes Gewissen, Denken und Urteilen auszuschalten und nur den Vorgesetzten zu gehorchen. Haben letztere immer recht?

Darum steht eine kleine Minderheit des Volkes gegen die grosse Mehrheit desselben Volkes und gibt sich als Mittel zu seiner Unterdrückung hin.

Geschieht solches nur in der Tschechoslowakei?

Willi Kobe

«Zivilverteidigung», das rotbraune Hetzbüchlein

Es enthält Verhaltensregeln technischer Art zum Schutz der Zivilbevölkerung in einem künftigen Krieg. Was man da liest erinnert einen immer wieder an die Verhältnisse des Zweiten Weltkrieges. Man kann den Herstellern des Büchleins aus diesem Zurückschielen keinen Vorwurf machen, denn wie sich die Massenvernichtungsmittel auswirken werden, die die Lieferanten eines künftigen Krieges für uns bereithalten, das übersteigt jede Phantasie. Was man aber aufs schärfste anprangern und bekämpfen muss, ist der Versuch, jene, die schon immer die einzig logische Form der Landesverteidigung, den Kampf gegen den Krieg «als Instrument für die Regelung internationaler Probleme» praktiziert haben, als Defätisten und Verdächtige zu brandmarken. Das ist doch offensichtlich der Zweck eines Teils (S. 225—273) des Büchleins — der den Titel trägt «Die zweite Form des Krieges». Er richtet sich mit seinen schlechtverhüllten Drohungen schliesslich gegen alle und jede, die in den Verlautbarungen unserer Berner Magistraten vom Schlage eines Gnägi oder von Moos, oder gar unserer Korpskommandanten, nicht die höchste politische Weisheit zu sehen vermögen. Die Autoren der «Zivilverteidigung» spekulieren zu sehr auf unsere Vergesslichkeit. Wenn sie ihr Gedankengut notgedrungen der Vergangenheit entnehmen, in der sie leben, so hätten sie sich auch erinnern dürfen, dass nicht die Dienstverweigerer und Intellektuellen der Linken und sonstige Nonkonformisten die Schweiz

1939–1945 der Gefahr eines Naziüberfalls aussetzten, sondern knieweiche hohe Militärs und Leute wie die «Zweihundert».

Es ist auf alle Fälle nötig, dass mit den Auftraggebern und Verfassern dieses infamen Hetzbüchleins in den eidgenössischen Räten abgerechnet wird. Und zwar werden sich wahrscheinlich die Welschen der Sache annehmen müssen, da überraschend vielen Deutschschweizern das Sensorium für die beschämende Haltung gewisser Verantwortlicher abzugehen scheint, ebenso wie für die Gefahr, die einer freiheitlichen Entwicklung der Schweiz aus solcher Androhung von Notstandsgesetzen droht. Red.

Zur Erinnerung

Die meisten Amerikaner haben vergessen — sowohl Washington wie Moskau wollen wahrscheinlich vergessen —, dass Kennedy und Chruschtschew vor acht Jahren in einer gemeinsamen Erklärung den UN gegenüber sich auf der Grundlage des McCloy-Zorin-Abkommens zu allgemeiner und vollständiger Abrüstung verpflichteten, dazu zur Abschaffung «aller Vorräte von nuklearen, chemischen, bakteriologischen und anderen Massenzerstörungsmitteln» sowie «aller Transportmittel», damit der Krieg nicht länger «ein Instrument für die Regelung internationaler Probleme» sei. Das war also vor acht Jahren und vor einigen hundert Milliarden Dollar. Wir haben tatsächlich rasche Fortschritte gemacht — in der verkehrten Richtung.

I. F. Stone's Weekly, 3. November 1969

Was Salazar in Afrika hinterliess

Basil Davidson ist als Afrika-Historiker weltbekannt. Als Oberstleutnant der britischen Armee während des Zweiten Weltkrieges verbrachte er 1943–1945 21 Monate mit den Widerstandskräften in Jugoslawien und Norditalien. Er hat 1954 Angola besucht und seither immer wieder die historischen Bedingungen und das Entstehen der Befreiungsbewegung in den sogenannten überseeischen Provinzen Portugals studiert.

Guerilla-Kriegführung?

Nach den Schilderungen, die man darüber in Europa und Nordamerika liest, ist sie bestenfalls ein wildes und verzweifelteres Unternehmen, von vielen wird sie noch viel schlimmer, als eine Reihe von blindwütigen Racheakten, beurteilt. Wir müssen feststellen, dass *erfolgreiche* Guerilla-Kriegführung etwas ganz anderes ist. Sie hat klare politische Ziele, erfordert lange politische Vorbereitung und ist charakterisiert durch ein entschiedenes und dauerndes Übergewicht politischer über militärische Aktionen, vielleicht aber vor allem durch das Bewusstsein der Gefahr, die dem Gebrauch von Gewalt innewohnt.

Tönt dies zu optimistisch? Das Recht, solche Behauptungen aufzustellen,